

Über die Kasuskongruenz von Adjektiv und Partizip in den tscheremissischen Dialekten

1. Bekanntlich kennen die finnisch-ugrischen Sprachen mit Ausnahme des Ostseefinnischen keine systematische Kasuskongruenz des Adjektivattributs. Auch das Tscheremissische kongruiert hier nicht. In wissenschaftlichen Arbeiten sind jedoch Belege aus dem Tscheremissischen angeführt worden, wo das Adjektiv mit seinem Bezugswort kongruiert. U. a. ist auf die sog. Appositionskongruenz aufmerksam gemacht worden. Man hat festgestellt, daß die adjektivische Bestimmung des Nomens im Tscheremissischen mitunter nach dem Bezugswort stehen kann; sie paßt sich dann der Kasuskongruenz an. (S. z. Ö. Beke, Cseremisiz nyelvtan 229—230; Ravila, Vir. 1944: 124; Itkonen, Kieli ja sen tutkimus 320—321; Kangasmaa-Minn, Juhlakirja 56—57.)

Im vorliegenden Aufsatz untersuche ich, in welchem Kontext und auf welche Weise im Tscheremissischen eine Anpassung der Adjektive und der Partizipien an den obliquen Kasus der Nomina begegnet. Nicht behandelt werden die Kongruenzerscheinungen von Pronomina und quantorialen Ausdrücken, die einige Sonderprobleme aufweisen. Auch auf die morphologische Komprimierung des Genitivs wo an den Genitiv noch andere Kasusendungen treten, gehe ich hier nicht ein. Auf Dialekttexte beschränke ich mich deshalb, weil zumindest Stichproben aus dem Bereich der Belletristik kaum zusätzliches einschlägiges Belegmaterial erbrachten.

Die meisten Kongruenzbelege weisen eindeutig der Nordwestdialekt (J) sowie der Westdialekt (K) auf. In Richtung auf die Ostdialekte nimmt die Anzahl der Belege generell ab. Dennoch gibt es hier auch beachtliche Unterschiede bei den einzelnen Veröffentlichungen; die Quelle Beke M zum Beispiel, die den Dialekt von U vertritt, enthält zahlreiche Fälle von Kongruenz.

Am häufigsten steht die kongruierende adjektivische Bestimmung nach dem Nomen; ich behandle diese Fälle zuerst. Die Akkusativformen scheinen bei diesen Bestimmungen mit Abstand die größte Frequenz zu haben. Das Material muß ganz offensichtlich zweigeteilt werden, indem die Kongruenz des Akkusativs und die der anderen Kasus getrennt behandelt wird.

2. In seiner Grammatik des Tscheremissischen teilt Ödön Beke folgende Kongruenzregel mit: wenn das Attribut eines Satzgliedes einem Nomen folgt, erhält auch dieses die Flexionsendung (Beke, Cseremisiz nyelvtan 229). Die zahlreichen Beispielsätze bei Beke scheinen jedoch verschiedene Satztypen zu vertreten. So begegnet z. B. in einigen seiner Akkusativbeispiele eine Bestimmung, die von Eeva Kangasmaa-Minn als Objektprädikativum bezeichnet wird (Kangasmaa-Minn, Juhlakirja 61—63). In den folgenden Beispielen z. B.

sind die akkusativischen Adjektive obligatorische Satzglieder, durch die zum Ausdruck gebracht wird, welche Beschaffenheit das Objekt erhält: *kurāmnam-ūmārnam kužum āštā*¹ (Porkka—Genetz, 18 M—i) 'mach' unsere Lebenszeit langjährig', *puḡala kōryāšta šunedem šalya, šunedemam kidān jalanām jalma laktān, pičāl-rājen, βārsāškā kešš jaralām kānam āsten-gerdeš* (Ramstedt, 209 K) 'in einer hölzernen Stadt steht ein irdener Mensch; wenn er diesen mit Händen und Füßen versehenen Menschen die Zunge rühren, ein Gewehr zu laden und in den Krieg zu ziehen fähig machen kann'. Nach der Übersetzung von Ramstedt wäre also nur der Akkusativ *jaralām* das hier zur Sprache stehende Objektprädikativum. Nach dem allgemeinen Muster der Zaubersprüche würde ich jedoch annehmen, daß auch *kidān jalanām* eine entsprechende Konstruktion darstellt; die Übersetzung müßte hier also lauten: 'wenn er einen irdenen Menschen mit Händen und Füßen versehen kann (d. h. so daß er sich bewegen kann)'.

Entsprechende Beispiele mit zwei Akkusativformen sind in den Dialekttexten reichlich enthalten; hier noch zwei Belege: *čot šočākto kānem, βužāem kuḡum āšte!* (Beke T III, 186 Uj) 'laß den Hanf gut aufgehen (wachsen), mache seinen Schopf (eigtl. Kopf) groß!', *onžac šādākkām lāšta, tšl-yañām ārākta* (Beke T I, 166 Jt) 'zuerst macht er einen Reifen, erhitzt ihn [glühend-heiß]'.²

Zu beachten ist, daß in einem derartigen Satz jedes beliebige substantivisch verwendete Wort als Objekt auftreten kann, als Objektprädikativum zusätzlich zu einem adjektivischen Wort auch ein Substantiv: *iktām āštāt kūtāzām* (Beke T I, 66 Jt) 'ein [Spieler] wird zum Hirten ernannt (eigtl. gemacht)'. Mitunter kann auch der Infinitiv als Objekt stehen, ohne die Akkusativendung: *mālam ālaš kuštālyām āštāda* (Beke TT, 23 Jt) 'machtet mir das Leben (eigtl. zu leben) leicht'.

Das Objektprädikativum weist generell die Akkusativform auf. Es gibt in den Texten jedoch auch Fälle, wo der Nominativ steht: *kužo kēzmatšām kūčuk šten* (Beke R, 725 B) 'den langen Dienst kurz machend'.

3. Eine akkusativförmige Bestimmung, die ein sog. prädikatives Verhältnis zum Objekt hat, kann jedoch auch in transitiven Sätzen begegnen, deren Prädikat keine Zustandsveränderung des Objekts ausdrückt. Eine solche Bestimmung, die den Zustand des Objekts angibt, während die durch das Prädikat ausgedrückte Handlung geschieht, kann mit dem Satz fester oder lockerer verbunden sein. Als Objekt kann natürlich auch in diesen Kontexten jedes beliebige substantivische Wort stehen und als prädikative Bestimmung auch ein substantivisches Wort; die folgenden Beispiele belegen jedoch nur adjektivische Bestimmungen verschiedenen Typs: *kolaže, maneš, izi[š] šāš pušt, conem² kođāš, maneš, iziš, pele kolākkšā yañām* (Beke T I, 259 Jt) 'sein Großvater (sagt er) hat mich um ein Haar (eigtl. es fehlte fast nichts daran) getötet, er verschonte kaum mein Leben (eigtl. meine Seele) (sagt er), [ich blieb] halbtot liegen [= er verließ meine Seele (erst) fast halbtot]', *kekam žiβojām-ok kēčaš* (Ramstedt, 163 K) 'einen Vogel lebendig fangen', *tištākenāš-*

¹ Im vorliegenden Aufsatz habe ich die Transkription der verschiedenen Texte in gewissem Umfang vereinheitlicht und ziemlich vereinfacht.

² Von den Formen der 1. Sg. mit Possessivsuffix wie auch von anderen auf *-m* auslautenden Wörtern kann die Akkusativform völlig dem Nominativ entsprechen, s. auch Alhoniemi, FUF 38: 16.

blām alāšam-ok kandenat kuryžūštā dokā (Beke V, 198 K) 'die Anwesenden nahmen sie lebend mit zu ihrem König', *te jodom βoryemam tūž-βālān sākālāmam kodet tāk* (Beke T I, 33 Jo) 'läßt du [deine] Kleider in dieser Nacht draußen hängen.'

4. Bei der Betrachtung jener nach einem substantivischen Objekt stehenden Bestimmungen, die in den wissenschaftlichen Arbeiten als Appositionen bezeichnet werden, muß das Material noch einmal unterteilt werden. Hier unter Punkt 4 werden zuerst die kongruierenden Adjektive behandelt, unter Punkt 5 dann getrennt die kongruierenden Partizipien.

Das mit dem Objekt kongruierende, sog. appositionale Adjektiv tritt in Dialekttexten häufig auf; ich habe über hundert Belege exzerpiert. Auch die meisten der von Beke aufgezählten Kongruenzbeispiele gehören hierher (Beke, Cseremiszy nyelvtan 229—230). Doch schon aus Bekes Beispielen geht hervor, daß Sätze mit solchen Bestimmungen viele gemeinsame Merkmale aufweisen; durch weitere Belege wird diese Beobachtung bestärkt. Mit Ausnahme von ca. 10% der Beispiele erfüllen die Sätze folgende Bedingungen:

a) Das Objekt der Sätze ist unbestimmt. So weist das Objekt kein Genitivattribut auf, kein Demonstrativpronomen, kein Possessiv- und kein Pluralsuffix. In einigen Fällen besitzt das Objekt ein Adjektivattribut; meist handelt es sich dabei um *ik* 'ein'.

b) Die in den Sätzen auftretenden kongruierenden Adjektivbestimmungen drücken eine konstante Eigenschaft des Objekts aus. So unterscheiden sie sich von jenen einen Zustand ausdrückenden Adjektiven, die unter Punkt 3 behandelten Sätzen begegnen.

c) Auch die Prädikate dieser Sätze scheinen gemeinsame semantische Merkmale aufzuweisen. Aufgrund ihrer Bedeutung lassen sich die Prädikate in folgende Gruppen einteilen; ca. die Hälfte der Sätze enthält ein Prädikat, das zur ersten Gruppe gehört:

1. Verben des Zubereitens oder Herstellens: *āštem* 'machen', *lāštem* 'machen', *jamdālem* 'zubereiten', *muūžem* 'Eier legen', *lāštāktēm* 'machen lassen', *šočāktēm* 'gebären', *tūrlāktēm* 'nähen lassen', *uryāktēm* 'nähen lassen';

2. Verben des habitiven oder kognitiven Erwerbens oder Erhaltens: *nalām* 'nehmen, kaufen', *muām* 'finden', *kāčālam* 'suchen', *jodām* 'verlangen', *kučēm* 'einholen', *βāšlijām* 'treffen', *užām* 'bemerken, sehen', *ruem* 'sich etw. durch Fällen beschaffen', *sajlem* 'ausscheidend nehmen', *o jārem* 'während nehmen', *nalāktēm* 'kaufen lassen';

3. Verben des habitiven Auslieferns: *puem* 'geben', *kondem* 'bringen', *čoklem* 'opfern';

4. Verben des irgendwohin-Tuns: *šāndem* 'stellen, bauen', *optem* 'legen, aufschichten', *pāštem* 'setzen, stecken', *šarem* 'ausbreiten', *čēmem* 'ausbreiten', *kāldem* 'binden', *šijām* 'etw. irgendwo durch Einschlagen befestigen', *pojem* 'den Tisch decken', *čijem* 'anziehen', *upšalam* 'die Mütze aufsetzen'.

Nur in 4—5 Kontexten habe ich ein Prädikat gefunden, das nicht zu diesen Gruppen gehört; in 6—7 Sätzen begegnet ein Objekt, das als bestimmt anzusehen ist. Andererseits unterscheidet sich aber auch das Adjektiv, das zu einem bestimmten Objekt gehört, in einigen Fällen semantisch von Adjektiven bei einem unbestimmten Objekt, s. Punkt 5.

Da zu den hier aufgezählten Verben generell also ein unbestimmtes Objekt gehört, kann festgestellt werden, daß die in Frage stehenden Sätze

ein bestimmtes existentielles Merkmal gemeinsam haben: sie drücken ein Zustandebringen aus oder das Erscheinen oder die Ankunft einer vom Standpunkt der Person oder des Ortes in der Spezies unbestimmten Entität.

Im folgenden bringe ich eine Reihe entsprechender Belege; die Sätze sind gruppiert. Da es nicht möglich ist, so lange Beispiele zu zitieren, daß die Unbestimmtheit der Spezies des Objekts aus dem Kontext hervorgeht, kommt die Spezies in manchen Fällen nur in der ursprünglichen deutschen Übersetzung zum Ausdruck:

čápe šošám perboj čémánám šöldram muńža γân (Beke T IV, 132 M) 'wenn die Henne im Frühjahr zuerst ein großes Ei legt', *βara ozaže βes omartas βerám lášta sajám* (Beke TT, 89 Jt) 'dann bereitet der Besitzer [den Bienen] in einem anderen Bienenstock einen guten Platz', *ərváktā mešákam te-χeńám koyom* (Beke V, 191 K) 'laß einen so großen Sack anfertigen';

tuńalán pojaš . . . βuryemám motorám naleđen (Beke M, 119 Up) 'er begann reich zu werden . . . kaufte [auch] schöne Kleider', *joť ik jalčám motorám* (Beke M, 57 Up) 'verlange einen schönen Diener [vom Schutzgeist]', *pandā[m] moeš mātākám* (Beke V, 133 V) 'sie findet einen kurzen Stecken', *omā đene użat kēn βūdām jandarám* (Beke T III, 88 Uj) 'wenn du im Traum reines Wasser siehst',

ti teγāt użalšē nalán krešńik eryžlan tuβārašám i una-γindām ošám konden (Beke M, 81 Up) 'der Teerhändler kaufte seinem Petenkinde Hemdlein und brachte Weißbrot', *jomō adak puen ik sokorom kuγum* (Beke T I, 192 Jt) 'Gott gab [ihnen] wieder ein großes Brot',

telám βuryemám kūžγurakām ci! (Beke TT, 83 Jt) 'im Winter kleide dich wärmer [= zieh' dir dickere Kleider an]!', *βara šəńalākám ošám cyma βńlan.dām-balk* (Beke TT, 90 Jt) 'dann spannt er eine weiße Plache [= Plane] auf der Erde aus'.

Weitere Beispiele kann man in Bekes Grammatik finden, s. Beke, Cse-remisz nyelvtan 229.

Bereits bei diesen Belegen gibt es einige, wo die kongruierende Bestimmung vom Objekt getrennt ist. Vor allem in solchen Fällen steht in den Texten mitunter vor der Bestimmung ein Komma. Die Verwendung des Kommas beruht natürlich darauf, wie der Aufzeichner den Text erfaßt und gestaltet hat. So unterscheiden sich meines Erachtens die folgenden Beispiele nicht von den oben angeführten: *naleđa kindám, oraltám lišta, sajám* (Beke M, 48 Up) 'er kauft Brot, baut ein schönes Gebäude', *optāza kuγā mengám kū denā, kōryanám* (Beke M, 202 Up) 'bauet aus Stein eine sehr hohe, hohle Säule'.

In einigen seltenen Fällen kann in einem in diesen Zusammenhang gehörenden Satz ein Possessivsuffix an die kongruierende Bestimmung treten, z. B. *βuγte ik kāńák šaya-γaralšē marám mā stafannam użēn* (Ramstedt, 203 K) 'und da hätte einer einmal einen ackernden Mann von unserem Aussehen erblickt'.

Ein Substantiv kann die hier behandelte Akkusativbestimmung nur dann sein, wenn es eine Eigenschaft ausdrückt. So verhält es sich z. B. im folgenden Beleg: *oškal . . . prezám āšta uškužum* (Beke T I, 562 Č) 'die Kuh . . . wirft ein Stierkalb'.

Es ist aufschlußreich, diese Sätze mit einem Satztyp im Finnischen zu vergleichen. Im Finnischen ist das sog. objektive Prädikativum bekannt. Dieses in den Objektkasus auftretende Satzglied begegnet nach Setäläs Syntax in Verbindung mit den Verben des Hervorbringens, des Entstehenlassens, z. B.

Poika teki puikot liian lyhyet 'der Junge machte die Stäbe zu kurz', *Juustot emäntä tekee hyviä* 'die Bäuerin macht gute Käse' (Setälä, Lauseoppi 16). Es ist jedoch offensichtlich, daß die Definition semantisch nicht sehr eng genommen werden darf: das objektive Prädikativum begegnet z. B. auch bei Verben des Wählens, Setzens, Stellens, Legens und Erwerbens, allerdings in ganz ähnlichen Kontexten mit einer gewissen existenziellen Bedeutung wie die Akkusativbestimmung in den tscheremissischen Belegen: . . . *julistetaan romaanikilpailu*; *palkinnot pannaan korkeat*. ' . . . es wird ein Preisausschreiben für Romane veranstaltet; es werden hohe Preise ausgesetzt.' *Toimimiehet valittiin entiset*. 'Es wurden die bisherigen Funktionäre gewählt.' (Siro, Lauseoppi 24). Weitere Beispiele aus der Volkssprache lassen sich in den syntaktischen Untersuchungen über die finnischen Dialekte finden.

So scheinen also die finnischen und tscheremissischen Beispiele strukturell miteinander verwandt zu sein. Allerdings ist eine derartige mit dem Objekt kongruierende Bestimmung im Tscheremissischen üblicher als im Finnischen. Im Finnischen begegnet eine solche Bestimmung z. B. kaum normal in Verbindung mit dem Verb 'sehen'. In der Syntax ist es jedoch ganz allgemein, daß eine an sich identische Erscheinung in den einzelnen Sprachen eine unterschiedliche Verbreitung hat. Als Parallele kann hier beispielsweise der lokale lativische Fall erwähnt werden, der in Verbindung mit den Verben des Bleibens und der Zustandsveränderung auftritt: die Erscheinung ist in allen finnisch-ugrischen Sprachen bekannt, aber sie hat eine unterschiedliche Verbreitung in den einzelnen Sprachen.

Die offensichtliche Verwandtschaft der Praxis im Tscheremissischen und Finnischen bedeutet nun aber, daß auch im Tscheremissischen das mit dem Objekt kongruierende Adjektiv in den angeführten Fällen weniger eine reine Apposition als vielmehr ein objektives Prädikativum darstellt. Diese Bestimmung signalisiert eine konstante Eigenschaft im effizierten Objekt oder in einem indefiniten Objekt, das in einen habitiven oder kognitiven Besitz gelangt oder an irgendeine Lokalität kommt.

5. Wie oben festgestellt, begegnen etwas mehr als 10% der mit dem Objekt kongruierenden Adjektive in anderen als den oben behandelten Sätzen. Manche Sätze weisen ein ganz andersgeartetes Prädikat auf, andere wiederum haben ein bestimmtes Objekt. Im folgenden führe ich vier solche Beispiele an; in den beiden ersten ist der Akkusativ unbestreitbar eine Apposition, während in den beiden folgenden Sätzen der Unterschied zu den unter Punkt 3 behandelten nicht sehr deutlich ist: *Jāšan naleš kuryūzan ḡḡḡḡm izirakšēm* (Beke T I, 346 Jt) 'Iwan ergreift die jüngste Tochter des Königs' (auch in der Fortsetzung dieses Satzes begegnet eine exzeptionelle Kongruenz, s. Punkt 10), *kārap onzāḡta parīāšāze šōrtiō šeryāšēm ḡḡmanēm* (Beke T I, 341 Jt) 'der Graf zeigt den goldenen Ring (mit dem Namen), [den er] am Finger [trägt]', *apšat molotēm naleš tcl-ḡāḡēm šokšēm* (Beke T I, 163 Jt) 'der Schmied nimmt den glühenden (eigtl. heißen, feurigen) Hammer [? nimmt den Hammer als glühendheißen]', *βara cāβēm jaraš koltat βuḡtāmēm* (Beke TT, 32 Jt) 'dann läßt man das kopflose Huhn frei [? läßt man das Huhn als kopfloses frei]'.

6. Die Verwendung der Partizipien als Bestimmung, die mit dem Objekt kongruiert, unterscheidet sich deutlich von der Verwendung der Adjektive. Zum kongruierenden Partizip gehören oft — wenn auch natürlich nicht immer

— verschiedene verbale Bestimmungen, mitunter auch ein getrenntes Agens. An die Partizipform tritt häufig auch das Possessivsuffix; die zu einem pluralischen Objekt gehörende Bestimmung kann auch das Pluralsuffix erhalten. Einige Sätze, die eine Partizipbestimmung haben, entsprechen den unter Punkt 4 behandelten, z. B. *mun ulna upšam kojtmam. štepal šoštäm iške bakšmäm i šüršoštäm iške üstmäm* (Beke M, 461 Up) 'wir fanden eine unsichtbar [machende] Mütze, ein sich selbst deckendes Tischtuch, ein von selbst wischendes Handtuch', *tän ala acaläs jenä[m] muat, maneš, uyac läštäsäm* (Beke T I, 159 Jt) 'du findest vielleicht einen Arzt, der [mir den Kopf] zurechtmacht, (sagt die Hexe)'.
 In der Mehrheit sind jedoch die Beispiele, die anders geartet sind und ein sehr buntes Bild geben: *perboj šašš ückalta üdüryačän ašaž dene ačazäm, töreš šičšžäm* (Beke T IV, 48 M) 'zuerst tätschelt der šašš den Vater und die Mutter des Burschen, die den Ehrenplatz einnehmen', *a kaläk-šamäčäm kšžec nangajen ketäna, jsmolden šolyäšä-šamäčäm?* (Beke T I, 622 Č) 'wie hätten wir die betenden Leute mitnehmen sollen?', *kotko-šuešte šašäm cäkämžäm lakteš* (Beke TT, 71 Jt) '[der Mann] nimmt die in Ameisenhaufen gesteckten Frösche heraus', *tašäk(en) kollat maräm kerem jälštämžäm* (Beke V, 307 K) 'sofort lassen sie den Mann los, den sie mit dem Strick gebunden hatten'.

7. Daß die Partizipien als mit dem Objekt kongruierende Bestimmungen anders als die eigentlichen Adjektive verwendet werden, beruht zumindest teilweise auf dem Einfluß formal ähnlicher Konstruktionen. Zu solchen Konstruktionen gehören zunächst einmal diejenigen, wo die Partizipialform das eigentliche Objekt bildet und der dazugehörige Akkusativ — der mitunter auch nach dem Partizip stehen kann — eine zum Partizip im Patiensverhältnis stehende Bestimmung ist, z. B. *šara anžekten jal-mäškaržäm päčkan pumäžäm* (Beke V, 170 K) 'dann zeigte er, [daß] er seine Wade abgeschnitten und hingegeben hatte', *užes kötkä nängemäm kädäm* (Beke V, 88 K) 'die Ameise sieht, wie er die Taube trägt', *omä dene kašanäm optämäm užat kän* (Beke T III, 86 Uj) 'wenn du im Traum Schobern siehst'. Der zuletzt angeführte Beleg ist meines Erachtens schon völlig zweideutig, d. h. verschieden interpretierbar. Der Satz könnte offenbar auch so verstanden werden: '... wenn du einen aufgeschichteten Schober siehst ...'.

8. Andererseits treten die Partizipien auch als Prädikate einiger Satzäquivalente auf. Wenn die Satzäquivalente als Objekte auftreten, kann auch das jeweilige Agens des Partizips in der Akkusativform stehen, z. B. *pälš mura yan, palme jänäm kolam kolšäm* (Beke T III, 90 Uj) 'wenn [mir] die Ohren klingen (Sing.), werde ich hören, daß ein Bekannter (eigtl. ein mir bekannter Mensch) gestorben ist', *užac mare erbežäm kajmäm?* (Beke M, 373 Up) 'hast du einen Tscheremissenjungen [da] vorübergehen gesehen?', *popšä šäča päčžäm pärämäm momocaškä* (Beke V, 311 K) 'der Pfarrer wartet, daß seine Frau in die Sauna kommt'. (S. auch Kangasmaa-Minn, Juhlakirja 59—61.)

9. Wie gesagt: in den Texten begegnen vorwiegend kongruierende Adjektivbestimmungen, die einem Objekt im Akkusativ folgen. Beke bringt in seiner Grammatik nach mehreren Akkusativbeispielen auch einen Genitiv- und einen Dativbeleg für Kongruenz (Beke, Cseremisiz nyelvtan 230). Das Genitivbeispiel beruht jedoch deutlich auf einem Mißverständnis, und auch

das Dativbeispiel ist im Zusammenhang mit den hier behandelten Fällen äußerst zweifelhaft.

Es scheint, als habe Beke aufgrund der ungenauen Übersetzung von Ramstedt geglaubt, das Pronomen im Genitiv im nächsten Satz sei eine Bestimmung der substantivischen Form *toštän*: *samoj koyo jāmāžā "sothā" ālān toštān nānān* (Ramstedt, 207 K) 'ihr größter Gott war den alten Leuten *Sothā*'. So verstanden wäre der Satz ganz exzeptionell. In Wirklichkeit ist *toštān* hier jedoch wie auch sonst u. a. in derselben Schilderung das Adverb 'früher, seinerzeit', so daß die Übersetzung also heißen müßte: 'ihr größter Gott war seinerzeit *Sothā*'.

Im Dativbeleg wiederum kongruieren die Wörter *jumālan pujršālan* (Porkka—Genetz, 40 M—i). Aber auch hier handelt es sich kaum um eigentliche Kongruenz zwischen dem Nomen und der darauf folgenden adjektivischen Form gemäß der Deutung 'dem schöpfenden Gott', sondern eher um die Verwendung zweier nebengeordneter Substantive: *pujāršo* begegnet z. B. in Gebeten häufig als Synonym für Gott, als 'Schöpfer' (s. z. B. Vasiljev, Marij muter 166).

Ich habe ca. ein Dutzend nicht-akkusativische kongruierende adjektivische Appositionen aus den Texten exzerpiert. Die Hälfte davon steht im Dativ, zwei weisen den Genitiv und drei den Illativ auf. Aufgrund der relativ heterogenen Beispiele bekommt man kein klares Bild über die Voraussetzungen der Kongruenz. Beispiele: *ūdāržēm pen pojan kačālan motorlan* (Beke M, 7 Ūp) 'er verheiratete seine Tochter an einen reichen, schönen Burschen', *tānām saltak kelesū taβarišāžlān pičālānlān, mānderkē uššālan* (Beke V, 187 K) 'da sagt der Soldat zu seinem Gefährten mit der Flinte und der weiten Sicht', *βara tanžālan jōratēmāžlan . . . kolšāžēm βuryemēm čiktat* (Wichmann, 50 S) 'dann ziehen sie seinem besten Freunde. . . die Kleidung des Toten an', *tn māren, opaj lāštāšēm ere kurmo mōcko tñdō opajže dōn-ok mōndōrlanen āla* (Beke T I, 131 Jt) 'jener Mann, der den *opaj* [zu ihm] geschickt (eigtl. gemacht) hatte, wurde bis an sein Lebensende vom *opaj* heimgesucht (eigtl. plagte sich mit jenem *opaj* ab)', *tendam petrat. . . kūrtnō pōrtāš oknadāmāš* (Beke T I, 333 Jt) 'man wird euch . . . in ein fensterloses Verlies (eigtl. eisernes Haus) sperren'.

10. Das vor seinem Bezugswort stehende Adjektivattribut kann mitunter vorübergehend durch andere Satzglieder von seinem Bezugswort getrennt werden. Es kann sich dann der Kasuskongruenz anpassen; Belege dafür gibt es jedoch nur sehr wenige: *tura[k]-kēc ošanāš šayal sayurnat ajdemāš* (Beke TT, 79 Jt) 'aus Narren werden wenig gescheite Menschen', *šošēm perβāj iye čāβān muwēmāžēm βisen oūcat munāžēm* (Sebeok—Ingemann, 60 B) 'im Frühjahr messen sie das erste vom Hühnchen gelegte Ei'.

Mitunter kann jedoch das als Bestimmung anzusehende Satzglied — meine Belege stehen alle im Akkusativ — auch direkt vor seinem Bezugswort kongruieren. Auffallend ist jedoch, daß das kongruierende Satzglied meistens, wenn auch nicht immer, ein Partizip ist, das auch allein das Objekt vertreten könnte. Es kann somit sein, daß auch diese Ausdrücke vielleicht nicht sehr weit von jenen entfernt sind, wo der erste Akkusativ das Objekt und der darauffolgende Akkusativ die Apposition bildet. Z. B. *me kolāšēm jāqām kondāšna* (Beke T I, 594 Č) 'wir haben einen Toten gebracht', *adak kut špšknšqum jeqām pop ušān toleš* (Beke T I, 243—244 Jt) 'noch läßt der Priester sechs Schlächter kommen (eigtl. ruft n. s. S.)', *kōrap naleš βes kuyūžan eryālan kajšēm βatām*

(Beke T I, 346 Jt) 'der Graf ergreift die Frau des anderen Königssohns',
mälana βñlan.dâ βñln.[õ] olšɣoc saǰəm karap'əm kon.dâda! (Beke T I, 344 Jt)
 'bringt uns das schönste Schiff der Welt!'

ALHO ALHONIEMI

Literatur und Abkürzungen

Textquellen

- Beke M = Tscheremissische Märchen, Sagen und Erzählungen gesammelt und herausgegeben von ÖDÖN BEKE. MSFOu. 76. Helsinki 1938
- Beke R = Texte zur Religion der Osttscheremissen. Von ÖDÖN BEKE. Sonderabdruck aus Anthropos 29. Wien 1934
- Beke T I, T III, T IV = Tscheremissische Texte. Gesammelt und herausgegeben von Ö. BEKE. Band I. Budapest 1957. Band III und Band IV. Budapest 1961
- Beke TM = Tscheremissische Märchen aus dem Kreise Jaransk. Gesammelt und herausgegeben von ÖDÖN BEKE. Sonderabdruck aus Õpetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 2 [1937]. Tartu 1939
- Beke TT = Tscheremissische Texte zur Religion und Volkskunde. Gesammelt and herausgegeben von ÖDÖN BEKE. Oslo Etnografiske Museum, Bulletin 4. Oslo 1931
- Beke V = Volksdichtung und Gebräuche der Tscheremissen (Maris). I. Band. Gesammelt und herausgegeben von ÖDÖN BEKE. Budapest 1951
- Genetz = Ost-tscheremissische Sprachstudien von Dr. ARVID GENETZ. I. Sprachproben mit deutscher Uebersetzung. JSFOu. 7. Helsinki 1889
- Paasonen—Siro = Tscheremissische Texte gesammelt von H. PAASONEN. Herausgegeben von PAAVO SIRO. MSFOu. 78. Helsinki 1939
- Porkka—Genetz = VOLMARI PORKKA's tscheremissische Texte mit Übersetzung. Herausgegeben von ARVID GENETZ. JSFOu. 13. Helsingfors 1895
- Ramstedt = Bergtscheremissische Sprachstudien von G. J. RAMSTEDT. MSFOu. 17. Helsingfors 1902.
- Sebeok—Ingemann = An Eastern Cheremis Manual. Phonology, Grammar, Texts and Glossary. By THOMAS A. SEBEOK and FRANCES J. INGEMANN. The Hague 1961
- Wichmann = Volksdichtung und Volksbräuche der Tscheremissen. Herausgegeben von YRJÖ WICHMANN. MSFOu. 59. Helsinki 1931

Sonstige Literatur

- ALHO ALHONIEMI, Über die Form des zu Verbalnomina tretenden Objekts im Tscheremissischen. FUF 38 (1970)
- BEKE ÖDÖN, Cseremisiz nyelvtan. Finnugor Füzetek 16. Budapest 1911
- ERKKI ITKONEN, Kieli ja sen tutkimus. Helsinki 1966
- EEVA KANGASMAA-MINN, Tšeremissin kaksoisobjekti. Juhlakirja Paavo Siron täyttäessä 60 vuotta 2. 8. 1969. Acta Universitatis Tamperensis, Ser. A Vol. 26. Vammala 1969
- PAAVO RAVILA, Lauseopin periaatekysymyksiä. Vir. 1944. Helsinki 1944
- E. N. SETÄLÄ, Suomen kielen lauseoppi. Tarkistanut Matti Sadeniemi. 15. painos. Helsinki 1966
- PAAVO SIRO, Suomen kielen lauseoppi. Helsinki 1964
- B. M. Васильев: Марий мутэр. Моско 1926

Dialekte

- B = Dialekt von Birsik
 Č = Dialekt von Čeboksary
 J = Dialekt von Jaransk
 Jo = Jaransker Dialekt von Otjukowo
 Jt = Jaransker Dialekt von Turšo-Mučakš

- JO = Dialekt von Joškar-Ola
K = Dialekt von Kozmodemjansk
M = Dialekt von Malmyž
M-i = Dialekt von Morki
P = Dialekt von Perm
S = Dialekt von Sernur
U = Dialekt von Uržum
Uj = Uržumer Dialekt von Jadykbyljak
Up = Uržumer Dialekt von Petrušin
Us = Uržumer Dialekt von Sabujal

